

Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 6 (1941)
Heft: 3-4

Artikel: Baselbieter Orts- und Flurnamen [Schluss]
Autor: Gessler, Walther
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-859958>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Vierteljährliche Beilage zum Landschäftler
 Nr. 3/4 6. Jahrgang Dezember 1941

Baselbieter Orts- und Flurnamen.

Von Dr. Walther Gessler, Pratteln.

(Schluß)

II. FLURNAMEN.

A. Besitzernamen.

Im Folgenden betrachten wir, ohne den Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben, eine Reihe Flurnamen aus Baselland, und zwar vornehmlich Namen von Gehöften. Leichtverständliches und Dunkles wird übergangen.

Bei Fln ist die Benennung nach dem Besitzer seltener als bei On.

a) Bur und Heim.

77. Das *Benzbur* bei Liestal ist das Bur (hochd. das Bauer, heute nur noch in der Bed. Vogelkäfig üblich) des Benz oder Benedikt. Bauer gehört zu dem Zeitwort bauen «wohnen» (vgl. Pfahlbauer) und dem Subst. der Bauer, es steckt auch in dem On Büren und dem Pn Bührer. — 78. Gelegentlich finden wir die Beifügung Heim: *Dötmesen* bei Läuelfingen, ist = Totmansheim; vgl. Nr. 47. 79. Das Wort Heim steckt auch in *Beuggen*, einem Hof bei Bubendorf, der seinen Namen von dem Deutschherrenhaus in Rheinfelden hat; Beuggen am Rhein kommt von Bughein, d. h. Heim des Bukko.

b) Berg.

Mit einem Pn und dem Worte *Berg* sind zusammengesetzt: *Balsberg*, *Bösenberg*, *Dielenberg*, *Dietisberg*, *Dümlenberg*, *Wischberg*, *Munzachberg*. 80. Der Name des Hofes *Balsberg* bei Bretzwil dürfte, wie der On *Balsthal*, auf den Pn Baldo, «der Kühne» zurückgehen, der sowohl allein wie in zahlreichen Zusammensetzungen (*Baldwin*, *Liutbald*) häufig vorkommt: also *Baldesberg*, *Baldestal* (belegte Form, A. Seiler). 81. *Dietisberg* kommt von Diether. 82. Der *Bösenberg* bei Wintersingen ist nach einem Pn Boso benannt. 83. Der *Dielenberg*, Berg und Hof bei Bennwil, gespr. dileberg mit langem offenem i, 84, und der benachbarte Hof *Dilleten* enthalten den

Pn Dill, Till aus Thilo ¹⁾ — 85. Der Fln D ü m l e n b e r g bei Reigoldswil (1447 Tumliberg) enthält den Pn Duomalo (vgl. den Fn Thümmel). 86. Der Fln Ö d l i s b e r g (Berg zwischen Niederdorf, Hölstein und Bennwil) beruht auf einem Pn Odila, zu dem ahd. Wort uodal «Erbgut, Heimat», das auch in Ulrich (Udalrich) und Uhland (Uodallant) steckt. — 87. Der Fln W i s c h b e r g bei Ormalingen ist nichts anderes als Wisberg, Berg des Wiso; Belege 1363 Wisperg, 1510 Wüschberg. Das s wurde vor dem Lippenlaut b zu sch wie in Reigetschwil, Arbet-schwil. Die Fln Wischberg und W i s e n b e r g (bei Läuelfingen) hätten also dieselbe Etymologie. Ein Zusammenhang mit «Wiese» ist ausgeschlossen, da man von jeher bei uns Matte gesagt hat. — 88. Der M u n z a c h b e r g bei Liestal bewahrt getreulich den Namen der längst verschwundenen Nebensiedlung von Liestal: das Dorf Munzach am Ausgang des Röserentales heisst in den Urkunden des 8.—11. Jahrhunderts MUNCIACO, Munzaha, woraus das heutige «Muntsech». Die Grundlage ist der Pn Munzo aus Mundo, woran die keltische Endung -ACUM trat (MUNCIACUM = Wohnsitz des Munzo), die später als -a h a Wasser (Rösernbach) gedeutet wurde.

c) Burg, Stein.

89. E n g e l s b u r g bei Bubendorf und E n g e l s r ü t i bei Eptingen können zum Pn Ingold gehören, wenn es nicht jüngere Bildungen mit Engel sind. — 90. Der W ö l f l i s t e i n bei Thürnen enthält den Pn Wölfel, d. h. Sohn des Wolf. — 91. Die Burg R e i f e n s t e i n bei Reigoldswil, gespr. Ryffestai, auf der im Jahre 1145 Udalricus de Rifenstein hauste, bedeutet: Stein (Burg) des Rizzo oder Ric-frid, also = Riffin-stein.

d) Bühl, Rain, Halde.

92. In die heidnische Zeit versetzen uns G u t e n s b ü h l (bei Ziefen und Rümlingen) und Gutenfels (bei Bubendorf) zurück; sie enthalten nämlich in verstümmelter Form den Götternamen Wodan. Wie die Sage berichtet, hörte der Bauer auf Gutenbühl bei Ziefen im Walde lautes Getöse und Hundegebell, wenn ein Witterungsumschlag bevorstand; Wodan mit seinem wilden Heere zog vorbei. — 93. Der Hof R o t h s b ü h l bei Gelterkinden, gesprochen Rootschpel, kommt wohl von Hruodes-, Rodesbühl, wie Gaischpel (MuttENZ) = Gänsebühl ist, und Daischpere = Densbüren im Fricktal. — 94. Der Hof H u m b e l ob Waldenburg und das Humbelbergli liegen 900—1000 Meter über Meer; Humbel kommt von Hohenbühl (Bühl = Hügel) wie Homberg aus Hohenberg. — 95. Auch das H ü m p e l i ob Liestal, 1680 Hümplers Feld, gehört vermutlich hieher ²⁾. — 96. Beim Fln H u m b e l s r a i n (Hemmiken) steht das s einer Ableitung aus Humbel (Hohenbühl) im Wege; ich denke daher an den Pn Hunibald, Humbold, oder an den Fn Humbel. — 97. D a n g e r n bei Eptingen kann nach einem Besitzer Thanger benannt oder eine Verstümmelung von Tannrain, Tannren sein. 98. H e i m e r n bei Buus dürfte Heimo-Rain, oder ein schwacher Genitiv: des Heimaren (Hof) sein. 99. Der S c h i l l i n g s r a i n bei

¹⁾ Prof. W. Bruckner vermutet allerdings, Dillete könnte auf lat. tiliétum «Lindenwald» beruhen.

²⁾ Die 1697 belegte Form Hünckheler will freilich nicht recht zu dieser Erklärung passen.

Liestal soll eine neuere Benennung nach einem Besitzer sein (A. Seiler). ³⁾ 100. Bärhallen bei Seltisberg, gespr. Bärholde, enthält den Pn Bera.

e) Tal.

101. Eine ganze Menge Flurnamen enthalten offen oder versteckt das Wort Tal (vgl. Ortsn. Nr. 56 u. 63). Wolstel b. Zeglingen bedeutet Tal des Wolo, vgl. auch 225; 102. Der Gerstel b. Waldenburg gehört zu Gero. 103. Der Hof Oestel an einer Quelle des Orisbaches könnte Oeristal sein, Lostel b. Zeglingen ist wie Lostorf gebildet, also Tal des Lot(har) od. ähnlich. 104. Das Windental b. Liestal gehört wahrscheinlich zu dem Namen Windo; 105. der Wald Eilet en b. Bubendorf zu Agilo Eilo; in Eiletel wurde l-l dissimiliert zu l-n: Eilet en. 106. Ebenso kommt der Name Islet en (Wald bei Wenslingen) von Isental, zum Pn Iso, wie im Kt. Uri die On Islet en und Isental eigentlich dasselbe Wort sind. Isen könnte natürlich auch zu Eisen (ahd. isan) gehören; in diesem Fall würde der Fln an frühere Eisengewinnung erinnern. — 107. Die Thommeten b. Oberdorf ist eine Bergterrassen- oder Nischensiedlung; das Wort gehört zum Pn Thoma, an den ein Suffix angehängt wurde; wegen der Lage kann es sich also kaum um -tal handeln. — 108. Die Bireten bei Hölstein ist das Tal des Biro. — 109. 110. Alet en bei Bretzwil dürfte Tal des Alo bedeuten (Aletel, Aleten) und Bubleten bei Maisprach Tal des Buobilo. 111. Odental bei Rothenfluh, gesprochen Odlete, zeigt dieselben Veränderungen wie Islet en und enthält den Pn Odo, Audo, der unzähligen On zugrundeliegt. — Über Ödlisberg s. Nr. 86.

f) Brunn, Ach, Au.

112. Der Hundsbrunn bei Zeglingen ist der Brunn des Hundo (Kurzform zu Hundbald, Hundbrecht), hat also ebenso wenig etwas mit dem Hunde zu tun, wie 113. Holznacht (Hof an einem Bach bei Waldenburg) mit Holz und Nacht; die Urkunden belegen Alzinacho, also wohl die Ach (das Wasser) des Alzo. — Über Munnach vgl. oben Nr. 88. — 114. Der Hof Dübach bei Rothenfluh, gespr. im Dübech, liegt ebenfalls an einem Bach und enthält nach A. Seiler den Namen eines Besitzers Dubi, Tuba, vgl. den Fn Dübi; also Dubi - Ach. — 115. Hierher gehört möglicherweise der On Wischehen; so heisst ein am Bach gelegener Hof westlich von Diegten; also Bach des Wiso (nicht zu Wiese). — 116. Der Hof Pulviséi bei Läufelfingen ist nichts anderes als Baldwines Ei (dasselbe wie Au, s. Nr. 168—169).

g) Matt usw.

117. Der Kurort Abendsmatt hat mit Abend nichts zu tun; die Form ist eine gewaltsame Verhochdeutschung von Obetsmatt, früher Obertsmatt, zu einem Pn Obert, Obrecht. — 118. Die Glanzmatt bei Diepfingen könnte zum Pn Lanzo gehören: d'Lanzmatt wird zu Glanzmatt. — 119. Rengersmatt bei Münchenstein und Rengelts bei Arboldswil setzen den Namen Remiger voraus, wie 120 Luxmatt, Hof beim Wildenstein, den Pn Lukas enthält. — 121. Der

³⁾ Das Geldstück Schilling enthält die bei altdeutschen Münznamen beliebte Endung -inga: Pfening (zu Pfanne oder Pfand), Silberling, ahd. keisuring, engl. farthing. Das Wort gehört vermutlich zu schellen (tönen).

Leuengrund bei Pratteln, eine Waldwiese, auf der 1790 ein Gebäude errichtet wurde, ist nach einem Besitzer Löw benannt (Näheres bei Zeugin 54 und 87). — 122. Der Prinzenhof bei Lampenberg ist laut A. Seiler nach dem Besitzer benannt.

h) Genitivellipsen.

123. Den Berg Madle bei Pratteln nennt die Karte heute Adler, was auf falscher Abtrennung beruht: im Madle, uf Madle wurde aufgefasst als im Adle, uf em Adle, worauf ein r angehängt wurde, um das Wort an irgend etwas Bekanntes, also Verständliches anzulehnen (Volksetymologie, vgl. Holznacht). Die Madlenburg war der Sitz des Madalo. Wir haben somit den schwachen Genitiv eines männlichen Personennamens vor uns: des Madalen (nämlich Burg, Berg, Wald), wie (des) Herren-Matt; das Bestimmungswort ist weggefallen (Ellipse = Weglassung). In entsprechender Weise sagen wir heute noch: i gang zue s'Meiers, 's Müllers sy furtgange, wobei gemeint ist: des Meiers Haus, des Müllers Familie.

124. Schwache Genitive sind in folgenden Flurnamen zu erkennen: G o r i s e n (Reigoldswil) = Hof des Gorius, Gregorius; G i l l e n (Lauwil) aus Gill, Gilg, Aegidius. — 125. F e l k e n bei Bretzwil wird zu Falko gehören, vielleicht aber auch auf Alichö Elko zurückgehen: uf Elken, woraus mit Verwachsung uf Felken. — 126. Der Fln H o g g e n, Hof bei Reigoldswil, lautete früher Hucken (Belege bei Suter 30) und gehört zum Pn Hucco, Hugo; er begegnet auch in Bennwil, Ziefen usw. Auf Huggen (Matt) bedeutet: auf Hugos Matte. — 127. Der Hofname L u n g e r n bei Eptingen könnte wie das obwaldische Lungern auf Lutigern (für Obwalden i. J. 1275 belegt) beruhen, das wie der Fn Lutiger von Liutger, Leodegar kommt.

In schweizerischen Personennamen sind Kurzformen mit tsch recht häufig; Berchtold ergibt Bärtschi, Dietrich Dietschi, Fridrich Fritschi; ähnlich erklären sich die Familiennamen Handschi, Gautschi, Frutschi. 128. Solche Personennamen liegen vor in dem Fln und On D o o t s c h bei Reigoldswil aus urkundlichem Doritsch Dortsch, zum Pn Torizo aus Toro; 129. R e e t s c h e n (Hof bei Titterten), belegt als «zu Reetschenweid»; vgl. in einem Habsburger Urbar die Form Retschenlô für einen Fln bei Tegerfelden (Aargau); also Weide oder Wald des Ratsch oder Ratzö, zu Radbert, -bald, -bod, -frid. — 130. Hierher gehört auch der Name B ü t s c h e n bei Reigoldswil und bei Niederdorf. Belege: Matten zu B. 1534 (Reig.), auf Bütschen 1680 (Niederdorf). Wahrscheinlich handelt es sich bei beiden Fln um den schwachen Genitiv des Pn Bütsch, zu Buozo. — Über Z ü s l e n s. Nr. 136. — 131. Der G a l m s bei Liestal kann wegen des auslautenden -s nicht zu Galm «Gipfel» (lat. culmen) gehören, sondern muss zu einem Pn wie Galaman gestellt werden: also Galmens (Matt, Hof). — Der Pn erscheint nicht immer als schwacher Genitiv (Nr. 123 bis 130) oder wie bei Galms als starker Genitiv (Nr. 117 ff.); er bleibt gelegentlich auch ohne Genitivendung: 132. R u m p e l, Hof bei Oltingen, könnte von Rumbold, Hruombald kommen, mit Abfall des -s; vgl. den Rappoltshof in Basel, in dem ebenfalls Rumbold steckt. — 133. W i s l e r, Hof bei Böckten, ist identisch mit dem Fn Wisler aus Wiselher, Wisilo. 134. H a u s i bei Arisdorf kommt von Hansi, Johannes. — 135. Die Ruine und der Hof T s c h ä p p e r l i in der Aescher Klus weisen auf einen frühern Pächter

Schäpperli ⁴⁾ — 136. Das Z ü s bei Bennwil und der Z ü s i b o d e n (mündl. Überlieferung, in Reigoldswil) sind nach dem Mutternamen Susanna bezeichnet. Belege für Bennwil: Züslen 1764, für Reigoldswil: Züsygarten 1813; im Jahre 1810 wird in Reigoldswil «Heinrich Schneider-Züsy Heinrich» erwähnt (Dorfname). — 137. Das Wort S t a c h e r, Fln und On bei Reigoldswil, wird durch die urkundlichen Formen nicht viel klarer (Belege bei Suter 47!); soviel scheint mir sicher, dass ein Pn Starcho, in Reigoldswil Staach gesprochen, darin steckt. Ich nehme folgende lautliche Entwicklung an: an Starkacher, Stachacher, und mit Verlegung des Tones auf die Anfangssilbe Stachecher, woraus dann Stacher entstand. — 138. Der Hof F u c h s bei Bubendorf erinnert wohl ebenfalls an einen frühern Besitzer. Fuchs war zunächst ein Pn, später ein Fn und bezeichnete meist einen Rothhaarigen, auch einmal einen besonderen Schlaukopf.

B. Gattungsnamen.

Zahlreich sind Ortsbezeichnungen nach Lage, Bodenform und Bodenbeschaffenheit. Dabei stösst man auf eine ganze Anzahl deutscher Wörter, die der heutigen Mundart nicht mehr geläufig oder auch im Hochdeutschen so gut wie ausgestorben sind. Diese Eigennamen bewahren somit altes Sprachgut. In freier Anlehnung an die vor allem geographisch eingestellten Ortsnamenarbeiten meines Kollegen Dr. P. Suter gliedere ich die Gattungsnamen wie folgt:

1. Orographische Verhältnisse (Bergformen)
2. Hydrographische Verhältnisse (Gewässer)
3. Historische Wirtschaftsgeographie
4. Bodenarten
5. Lage und Form der Grundstücke
6. Pflanzen
7. Tiere.

Einige weitere Namen werden auf das Schlusskapitel «C. Geschichtliches» verspart.

1. Orographisches.

139. Über B a n n h a l d e n und B a n t e n h a l d e siehe Nr. 183. — 140. S c h l e i f e n b e r g und S c h l e i f vgl. Nr. 186. — 141. Die G r ü n d e n bei Hölstein und Füllinsdorf bedeutet Niederung. 142. Das T e u f f l e n g u t bei Ramlinsburg, gespr. Teuffele, gehört wie das apenzellische und zürcherische T e u f e n zu tief; zem tiufen tal wurde zu Tüfetel, Tüfetle, Tüflete, mit volksetymologischer Anlehnung an Teufel. 143. B a c h t e l e n bei Langenbruck wird nicht gleich Bachtal(en) sein, sondern wie die B a c h t e l e n in Pratteln (1541 an der bachtelen) als Bach-Dole, ahd. dola, zu deuten sein, d. h. Loch, Vertiefung. 144. K ä h l e n bei Hemmiken beruht auf mhd. kele (breites e, wie ä) «Kehle, Hals, Schlucht, Tälchen». Auch die K e h l g r a b e n s c h l u c h t bei Hofstetten hiess zunächst bloss Kehl. Als dies nicht mehr verstanden wurde, machte man den verdeutlichenden Zusatz Graben und fügte später zum Überfluss Schlucht hinzu. Zu Kehle gehören auch die technischen Wörter Hohlkehle und auskehlen. 145. Der Wald

⁴⁾ Die Verschärfung des Anlautes sch zu tsch kommt bei fremden und wenig vertrauten Wörtern (in diesem Falle auch bei allen Eigennamen) nicht selten vor.

Klammern bei Liestal bedeutet eingengter Weg, 146. die Wanne ebenda liegt in einer Mulde. 147. Der Hofname Horen bei Zunzgen ist nicht, wie die On Horb und Horw, auf das ahd. Neutrum horo, horwes, Sumpfland zurückzuführen, sondern am ehesten als Hohrain zu deuten. 148. Klappen, Fln bei Oltingen, bedeutet klaffende Spalte, Erdriss, aber auch künstliche Rinne. 149. In Kleckenberg, Fln bei Lupsingen, steckt die Mehrzahl von Klack, was dasselbe bedeutet wie in der vorhergehenden Nummer Klapf.

Berg- und Hügel-

bezeichnungen sind häufig: 150. im Lee (Arlesheim), Holee (Binningen, Hölstein) enthalten das Wort der lê, des lêwes, zu ahd. hlêo Hügel; Holee = hoher Hügel. 151. Gugel (Buus) bedeutet runder Gipfel und kommt vom mittellatein. cuculla Kapuze, vgl. Gugelhopf und die feindlichen Kriegerscharen der Gugler (nach ihrer Kopfbedeckung benannt), die im Jahre 1375 Baselland plündernd durchzogen. Vielleicht gehört auch der Gugen, Hof bei Lampenberg, hieher. — 152. Der Staufen, Bergwald bei Wintersingen, und Staufenhof enthalten das ahd. Wort stouf Fels, das auch in dem Namen der schwäbischen Burg Hohenstaufen steckt. 153. Barégg bei Hemmiken und Barkopf im Kt. Schaffhausen bedeutet: kahlgeschlagene Anhöhe. 154. Blitten bei Thürnen, gespr. uf Blitte mit offenem i, ist die Blüte oder Waldblösse. 155. Der Hof Lank bei Bretzwil und die Kapelle Lank bei Appenzell entsprechen dem mhd. Substantiv lanke f., Lende, Seite, Berghang; die ahd. Form hlanka, hlanko lebt als it. fianco, franz. flanc weiter, aus dem wir später Flanke rückentlehnt haben. 156. Das Kapf oberhalb Bennwil ist der Auslug, zu mhd. kapfen Ausschau halten (mit gaffen nicht verwandt); zur Bedeutung vgl. Warte, Wartenberg. 157. In Lauchfluh, Dürstellauch, Waldlauch bedeutet das weibliche Substantiv Lauch «die Passhöhe» bei den Höfen Dürstel und Wald; es ist mit Loch und Lücke verwandt und gehört zu ahd. lûhhan schliessen. 158. Lucheren (Luckern) hingegen heisst «zu den Löchern» (vgl. Nr. 61). Zu den Fln in Nussdorf und Lampenberg gesellt sich Luchern in Reigoldswil (P. Suter 36 und Nachtrag); in dem ältesten Beleg «in den Luchern» wird der Plural noch empfunden; als aber die Etymologie verdunkelt war, begann man «in der Luchern» zu sagen (Belege aus den Jahren 1534, 1608, 1757). Nach Id. III 1020 findet sich der Name Loch häufig für Einzelhöfe, die in Bodenvertiefungen liegen; daher auch der Fn Locher.

2. Hydrographisches.

Nach Wasserläufen, Quellen oder Sumpfboden sind viele Fluren und Höfe bekannt. 159. Funtelen bei Arboldswil ist nichts anderes als das mhd. Lehnwort funtâne Quelle (it. fontana), mit deutscher Anfangsbetonung Funtene und Dissimilation des zweiten n zu l. 160. Die Höfe Sulz und Obersulz (Arlesheim und anderswo) liegen an Quellen und bewahren das alte Wort sulze (m. und f.) Salzwasser, Mineralquelle. 161. Der Sorhof bei Wintersingen ist benamst nach einer Sore, d. h. schwachen Brunnader, ebenso die Sormatt in Reigoldswil und Metzerlen. 162. Känel heissen zwei Höfe bei Bennwil und Niederdorf nach dem vorbeifliessenden Bach. 163. Riedern, Rohr und Baach sind nahezu Synonyme. Riedern bei

Buus bedeutet zu den Riedern, Sümpfen. 164. R o h r bei Eptingen, Maisprach usw. = das Rohr, mit Schilf bewachsener Grund. Rohr kann aber auch auf röm. Wasserleitungen hinweisen (Gauss). 165. Der Hof B a a c h liegt bei Arboldswil in einem Talkessel; da man das Baach ⁵⁾ sagt, ist eher an das mhd. Neutrum bâht «Kot» zu denken, also «sumpfige Stelle», als an eine Dehnung aus Bach, umsomehr, als der Geschlechtswechsel höchst befremdlich wäre. 166. Der Bennwiler Hof in der S ö ö d e lautet auf der Jurakarte 1 : 50 000 Öden, im Topograph. Atlas z'Öden, die alten Belege sagen zuen soden, zu den söden, aus mhd. sôt (m. n.), Mehrzahl die söde «Tümpel, Zisterne». — Dazu in Pratteln der Fln im Sod(acker), vgl. Zeugin 72. — 167. Der Wald S o h l bei Rothenfluh und der Sohlboden am Blauen kommen von mhd. die sol, sul, Lache, Pfütze, in der das Wild suhlt (schweizerdeutsch sülche). — 168. In Eital, Eibach und T s c h a t t n a u finden wir zwei verschiedene Lautformen für A u «Insel, Wiese am Wasser, feuchtes Uferland». Die ältere erscheint in T s c h a t t n a u (bei Wittinsburg) oder «am Tschatte», auch Schattnau geschrieben — der Gegensatz zu Sommerau oder Sommerhalde (Südhang). — 169. Eine Nebenform von owe «Au» war euwe äuje oeje, das in Fln häufig ist. Den Oberbaselbieter Formen mit E i- liegt ein aus ä u j e entrundetes e y e zugrunde. Hieher gehören K u h e i (Tecknau), Pulvisei (Läufelfingen) und viele ähnliche Fln des obern Kantonsteils, wie übrigens auch Ramsei und Kurzenei im Kt. Bern, während im untern Baselbiet die Lautform A u geläufiger ist.

3. Historische Wirtschaftsgeographie.

170. An die frühere Dreifelderwirtschaft erinnert der On E i n s c h l a g (Bennwil, Füllinsdorf), eine Wiese in der Ackerzelg, die zum Schutz gegen weidendes Vieh eingehegt wurde. 171. Das A n t h ä u p t l i, On bei Lampenberg, bedeutet: Kopfboden eines Ackers, auf dem der Pflug gewendet wird; Platz und Recht, mit dem Pflug auf fremdem Boden zu wenden. Die Vorsilbe ant- ist ursprünglich im Deutschen nichts anderes als die betonte Form von ent-; sie lebt noch in Antwort (=Gegenwort) und Antlitz. Die N e u e t e n, Hof bei Niederdorf, die als Flurname schon im 15. Jahrhundert erwähnt wird, war neu gewonnenes, dem Ackerbau erschlossenes Land. N e u s a t z ist ein neu angelegter Rebberg. Aus neuerer Zeit stammt der On N e u e W e l t: das der Birs abgerungene Land bei Münchenstein. 172. Aus der Weidewirtschaft stammen die Wörter S t e l l e und S t e l l i (Buus und Gelterkinden), K u h s t e l l e (Reigoldswil 34); das heisst: Sammelplatz für das Vieh, Tränkestelle usw. 173. In dem Fln S c h e l l e n b e r g bei Waldenburg steckt ahd. scëlo, männliches Zuchttier (Hengst oder Muni); Walter erinnert in seinen schaffhau-serischen Fln daran, dass Schellenacker, -berg, -weg und -wies Grundstücke bezeichneten, die die Gemeinde dem Munihalter oder Hengsthalter zuwies. — 174. An den Zuchtstier erinnern auch die M u n i m a t t und der M u n i b o d e n in Reigoldswil (P. Suter 38). Über Munien bei Liestal vgl. Nr. 223! — 175. Begriffe der alten Weid-

⁵⁾ Wie mir A. Seiler vor Jahren mündlich mitteilte, fand er 1914 in einem Artikel der Basellandsch. Zeitung die Worte: «da wo das Lampenbergersträsschen gegen das Baach abzweigt.» Das -t von bâht ist abgefallen.

wirtschaft leben auch fort in Ghei und Klöpfgatter. Der Fln Kai (Wald bei Rothenfluh) oder Kai (Wald westlich von Oberdorf) begegnet uns in den meisten Kantonen der deutschen Schweiz; er entspricht dem mhd. Femininum hei, heie «gehegter Wald, der durch Umzäunung gegen das weidende Vieh geschützt ist», oder dem Neutrum gehei, geheie (auch geheige geschrieben) «Hegung, Pflege, gehegter Wald (oder Fischteich)»; das Gehei wurde zu das Ghei⁶⁾. — 176. Klöpfgatter (Hof bei Liestal) oder Falletor bedeutet: selbsttätig schliessendes Weidegatter, eine früher häufige Einrichtung. 176a. Das Kreuzfeld bei Füllinsdorf erinnert an den häufigen Brauch, Kruzifixe als Grenzzeichen an die Wege zu setzen (Id. 3, 940); vgl. in Reigoldswil Kreuzweg, krützacher (P. Suter S. 34). Miedel erwähnt in seinem Werk über Ortsnamen aus Oberschwaben 7 solche Benennungen: Kreuzbach, -berg, -feld, -linde⁷⁾, -stein, -wiesen und Kreuzösch; Ösch oder Esch nennt man jede der Zelgen in der Dreifelderwirtschaft; Ortsn. Aesch. — 177. Steiniges, zum Ackern ungeeignetes Wies- oder Weideland nannte man Ägerten (Känerkinden) oder Steinägerten (Eptingen). — Zur

Waldwirtschaft

gehören: — 178. Schwangen (Bennwil) und Schwengi (Langenbruck), dasselbe wie die bekannten On Schwanden und Schwendi, Stellen, wo der Wald mit Feuer ausgerottet wurde.⁸⁾ — 179. Eine andere Benennung hiefür dürfte Sängen bei Tenniken sein, wenn es eine verwitterte Form des in der deutschen Schweiz häufig vorkommenden Namens Sangental, Sangetel ist: abgesengter Wald. Vgl. Metzerlen: Unger Sang bei E. Baumann S. 66. — 180. Dasselbe wie Brand dürfte Brenten bei Diegten sein.

181. Schlattthof, On bei Reinach, kommt von mhd. slaht, Holzschlag, oder von slâte f., Sumpfboden. — 182. Stockacker (Buus) heisst ein Acker, in dem nach der Urbarmachung noch Stöcke (Baumstrünke) stecken. — 183. Die Bannhalden bei Ramlinzburg ist die Halde, wo man weder holzen noch weiden darf, ähnlich wie Bannholz (Hof bei Titterten) und Baholz bei Gelterkinden; Ban wurde zu Bâ. Das Bannholz ist ein für Zwischenbenutzung verbotener Waldeinschlag; die Bantenhalden, Hof und Wiese am Wasser bei Tenniken, ist die panete (gebannte) Halde; der Gehölzstreifen dem Bachufer entlang durfte nicht geschlagen werden. — 184. Felli bei Känerkinden bedeutet: durch Sturmwind gefällte Waldbäume. — 185. Zu dem Stierewald (Arlesheim) gesellt sich die scherzhafte Benennung Stierebutsch für einen Bergwald bei Bennwil. — 186. Der Schleifenberg bei Liestal, oder «in der

⁶⁾ Das Zeitwort hegen kommt von Hag und bedeutete zunächst «einhagen, mit einem schützenden Zaun umgeben», woraus sich die heutige Bedeutung «pflegen, bewahren» entwickelt hat. — Das heutige Fremdwort Quai (Uferstrasse), in Deutschland auch Kai geschrieben, kommt von franz. quai, das ein Lehnwort aus altgall. caium «Gehege» ist, und letzteres ist urverwandt mit Hag. Damit begegnen sich die Namensvettern Kai.

⁷⁾ Vgl. krützapfoltern Nr. 210, Ende.

⁸⁾ Der Lautwandel nd -ng erscheint auch in Passwang aus (Ba(r)schwanden. Die umgekehrte Erscheinung liegt bei Gelterkinden (Nr. 24) vor, ebenso, wenn die Akten den Sang in Metzerlen hartnäckig Sand nennen.

Schleif, im Schleif» bei Reigoldswil bedeuten abschüssige, zum Holzabschleppen benütztes Gelände. — 187. Löh r, Wald bei Rothernfluh, und Löhrenberg bei Titterten bezeichnen eine Waldung oder Halde mit viel Geröll (Id. 3, 1375, Lören, Loren ⁹⁾). — Blitten bedeutet Waldblösse, vgl. Nr. 154.

4. Bodenbeschaffenheit.

Nach der Beschaffenheit des Bodens sind Röthen, Kall, Grien, Griesen benannt. — 188. Die Höfe R ö t h e n (bei Sissach etc.) deuten auf eisenhaltige Erde, K a l l ¹⁰⁾ bei Eptingen auf Chal = Kalk. — 189. Griesen, Hof bei Eptingen, heisst: grobkörniger Sand, Gries(s), ahd. grioz (z = s). Ueber die weitere Verbreitung dieses Ortsnamens gibt P. Suter, Reigoldswil 27 Aufschluss, der auch die alte Form zum griessler 1447 belegt ¹¹⁾. Der Prattler Fln Gr ü s s e n (gespr. grüüsse) lautete zuerst «in den grüssen», später «uf dem grüssen»; Zeugin stellt ihn zu Gries. Das Mittelhochdeutsche kannte zwei Vertreter des ahd. Wortes: 1. griez (z = s), Kiessand, daraus Gries; 2. grûz (z = s) m. oder f., Sand- oder Getreidekorn (verwandt mit mhd. grütze), das dem Prattler Fln «in den grüssen» zugrundeliegt. Der On Grien (Buus) bedeutet dasselbe.

5. Lage und Form des Grundstücks.

190. Der On A u f g e n d bei Maisprach enthält das Partizip auf(he)nd; entweder «sich bergan ziehender», oder «gegen Sonnenaufgang gelegener Acker». — 191. Die Höfe K e h r und K e h r s c h ü r am Bölchen liegen an Strassenbiegungen. — 192. Die H a n g e m a t t bei Titterten könnte die sich abwärts neigende, sozusagen hängende Wiese bedeuten. Allerdings spricht man heute mäd. Möglicherweise handelt es sich um die «hangende Mahd». — 193. Der O s t e n b e r g liegt am Osthang des Munzach-Sichtern-Plateaus. — 194. Der On M e t t e n b e r g bei Rümlingen enthält das alte Adjektiv mitti «in der Mitte befindlich», das in Mittag, Mitternacht und Mittwoch weiterlebt; die ahd. Form mittemo, metemo steckt in dem zürcherischen On Mettmenstetten. — 195. In Strickmatt, On bei Bennwil und Strickhalde, Fln bei Buus, bedeutet «Strick» ein langes, schmales Grundstück; diese in Fln überhäufige Benennung findet sich beispielsweise in der Ostschweiz mehr als 60 Mal. — 196. L a m m e t, Hof bei Waldenburg, dürfte von Langmatt kommen. — 197. G e h r e n bei Niederdorf ist ein durch zwei Wege gebildetes dreieckiges Landstück (Ger = keilförmiges Stück, auch die Gehre genannt; vgl. Gehrabel). 198. Das S c h l i e f, Hof bei Niederdorf und bei Bretzwil, bedeutet wie Schlipf (Riehen) ein glitschiges Gelände, wo Erdrutsche stattgefunden haben oder noch zu befürchten sind. Hiefür dienen auch die Bezeichnungen R ü t s c h e t e, G r ü t s c h und G r i t t (Niederdorf, Reigoldswil 28 etc.) — 199. Als E b n e t bezeichnet man vielerorts eine die Abdachung unterbrechende ebene Hochfläche.

⁹⁾ Liegt ein alter Plural lôhir zu dem Neutrum lôh Wald vor?

¹⁰⁾ Oder ist an lat. callis, Fussweg, zu denken, wie beim Kall auf dem Blauen (E. Baumann, Metzerlen, S. 56), was den Bergübergang bezeichnet?

¹¹⁾ -l e r bezeichnet Zugehörigkeit zu, Lage, bei.

6. Pflanzen.

Eine wahre Musterkarte von Flurnamen bezeugt das Vorkommen oder die Wichtigkeit von Wald- und Obstbäumen, sowie von verschiedenen Nutzpflanzen. — 200. Die Höfe *T a n n* bei Ziefen und Eptingen beruhen auf dem ahd. Neutrum *t a n*, Tannenwald, einer in vielen Gegenden der Schweiz wiederkehrenden Benennung. — 201. Der Hof *K l o s t e r f i c h t e n* bei Basel trägt seinen Namen nach einem Fichtenwäldchen, das dem Steinenkloster gehörte. Fichte ist allerdings ein auf die Schriftsprache beschränktes Wort, wofür im Alemannischen *Föhre* gilt: 202. *F u r l e n*, On bei Lausen, ist im Jahre 1189 als *Vorlon* belegt; *Forle* ist eine durch das Wort *Erle* beeinflusste Verkleinerungsform zu dem mundartlichen *Fôre*, *Forch* (ahd. *forha*), das in *Fln* oft vorkommt. — Dazu *Fn Furler* und *Furlenmeier*. — 203. Recht häufig treffen wir auch das *E r l i*, d. h. Erlengebüsch an. Das ahd. Grundwort *eril-ahi* ist aus *erila* «*Erle*» abgeleitet (früher *élira*, woraus nhd. *Eller* stammt). Zum Neutrum *E r l i* = Erlenwäldchen gehört auch das Reigoldswiler *Ö r l i*¹²⁾ oder *Mörli* (P. Suter 39). Die alten Belege zeigen recht verschiedene Namensformen; ich zitiere in zeitlicher Reihenfolge: «im *mörly* (*mörlin*), in *Mörlach*, im *Mörle*, zum *Oerli*, jm *Erlin*, im *oehrli*, jm *öhrloch*, am *mohrloch* (!), im *Mörlin*.» Die Grundformen sind *Erli n.* und *Erlach* aus ahd. *eril-ahi*, was beides «*Erlengehölz*» bedeutet. Die mit *m-* beginnenden Formen zeigen Agglutination (Verwachsung) des Schlusskonsonanten von *im* mit *Erli*: aus im *Örli* wird im *Mörli*. Bei den Liedertswilern, die im *Erli Land* besitzen, hat sich die alte Agglutination länger erhalten als bei den Reigoldswilern, sagen sie doch heute noch: *i go ins Mörli*. — *Öhrloch* und *Mohrloch* statt *Örlach* sind volksetymologische Umdeutungen des im Laufe der Jahrhunderte unverständlich gewordenen Wortes *Örlach*, *Mörlach*¹³⁾, unter Anlehnung an *Ohr*, *Mohr* (!) und *Loch*. — 204. Der *Ö s c h b e r g* bei Bubendorf und der *Ö s c h a c k e r* bei Rothenfluh sind nach der *Ösch* oder *Esche* benannt; früher sagte man nebeneinander der *Asch* und die *Esche*. 205. Das *B i r c h* (*Augst*, *Langenbruck*) und die *Birch* kommen beide in *On* vor; die *Birch* ist der Baum, das *Birch* ein Birkengehölz. 206. Der Hof *E l m* bei Bennwil und das gleichnamige Glarnerdorf gehören zu mhd. *elm(boum)* *Ilme*, *Elme*, wofür später das Lehnwort *Ulme* (aus lat. *ulmus*) eingetreten ist. 207. Das *A s p* (*Ormalingen*, *Münchenstein*) ist der Ort, wo früher eine Gruppe *Espen* stand; der einzelne Baum hiess mhd. *diu aspe* und das *Espenwäldchen* *daz asp*. 208. Das *L i n d* (*Mittel-* und *Oberlind*) heissen Höfe bei Eptingen; der Name kommt laut Brandstetter (Namen der Bäume und Sträucher in schweiz. Ortsnamen) im Kanton Basel ein dutzendmal vor; *Lind*, n., bedeutet *Lindenwäldchen*. 209. Hingegen führt Brandstetter den *On L i n d b e r g* bei Itingen, gespr. *Limperg* auf ahd. *linboum* *limboum*, *Spitzahorn*, zurück, wozu nhd. *Lenne*, *Leene* gehört, ebenso *L i n n(b e r g)* bei Schinznach und *L i m b a c h* (Kt. Luzern und Kt. Bern). Nach P. Suter könnte auch der ausge-

¹²⁾ Neben *Erl-* erscheint oft *Örl-*, auch der *Fln*. «hinter den Erlen» wird etwa «hinder Oerlen» (1754) geschrieben.

¹³⁾ *Erlach* kann *Erlengehölz* bedeuten, was aber bei dem *On Erlach* im Berner Seeland nicht der Fall ist; *z'Erlach* scheint eine Deglutination aus *Zerlach*, lat. *Cereliacum* zu sein, vgl. franz. *Cerlier*.

storbene Fln an der L e n n e n 1447 (Reigoldsw. 35) hierher gehören. 210. Vom Vorkommen des veredelten Apfelbaumes in der Schweiz zeugen die mannigfachsten Namensformen (vgl. Nr. 21): A f f o l t e r n, Apfaltern, Zapfhaldern, Zapfholdern. Für Apfel sagte man im Ahd. apful, für Baum tera; der Apfelbaum hiess affoltra (engl. apple-tree); jemand wohnte «ze Affoltern», bei den Apfelbäumen, daher die On Affoltern und Affeltrangen (Affoltra-wangas, Wiese mit Apfelbäumen ¹⁴). Die Form Zapfholdern ist eine Verschmelzung von ze (zu) mit dem Wort Affoltern. Suter gibt für Reigoldswil (53) vier Belege des Flur- und Ortsnamens Zapfoldern, welche die Agglutination recht hübsch zeigen, wobei allerdings das anlautende z auch eine Agglutination aus krützapfoltern ¹⁵) sein könnte, d. h. Apfelbaum mit eingeschnittenem Kreuz als Grenzzeichen. — 211. Nach irgend einem auffallend langen, wahrscheinlich einsam stehenden Baum ist der Hof L a n g e n b a u m bei Hölstein getauft, ebenso ein Hof in Ütikon, Kt. Zürich (Meyer). 212. Der Hofname L a n g g a r b e n bei Hölstein kommt nach G. Müller (Lausen) von den als Zins entrichteten Langgarben. 213. Schliesslich erinnert der Hofname H a r g a r t e n bei Bretzwil an die Zeiten, wo sich der Bauer weitgehend selbst versorgte und neben dem Hause seinen Hanf- und Flachsgarten hatte: der har bedeutet Flachs, vgl. ein härenes Hemd.

214. S a l e, Salweide: «Zu der salen» lautet die älteste urkundliche Form eines Reigoldswiler Flurnamens (1447), später zur Sala 1515, zur Saalen im 17. und 18. Jahrhundert; alle Formen gehören zu ahd. salaha «Salweide; Weide überhaupt» (P. Suter 43). Die Schriftsprache sagt freilich heute mit verdeutlichendem Zusatz S a l - w e i d e, in vielen Mundarten lebt aber das einfache Wort S a l weiter; hiezu engl. *sallow*, der On Seligenstadt in Hessen, und lat. SALIX Weide.

7. Tiere.

215. Der Hof G a i s bei Buus, der G a i s c h p e l (d. h. Gänsbühl) in MuttENZ, der Gaiswald (Geisswald) in Pratteln (Belege: geisswald um 1400, gennswald 1541, Gänswald 1643, 1743) erinnern an die früher zahlreichen und ungleich wichtigern Gänse: alem. Gans oder vokalisiert Gaus, Mehrzahl Gais oder Gäus. Hiezu der Reigoldswiler Fln G a u s e t, Gausert ¹⁶) aus Gaushart «Gänseweide». Das männl. Substantiv h a r t bedeutet: Weidewald, in dem die gemeine Herde geht, vgl. M e i s s h a r t Meisert Eiset (alle bei P. Suter 22). — In Pratteln gibt es eine O g g i m a t t (Zeugin S. 22 und 62); sie hiess früher Auggenmatt, Ouggen- und Ockhenmatt, worin das romanische Lehnwort Auke «Gans» steckt, das auf mittellat. *auca*, *oca* (ital. *oca*) zurückgeht. — 216. Ausser dem Hofe K a t z e b a c h bei Buckten gibt es im deutschen Sprachgebiet zahlreiche Fln mit Katze; vielleicht trägt aber unser Bach seinen Namen lediglich vom Vorkommen des Katzenschwanzes (Schachtelhalm). — 217. Ein Hof bei Läuelfingen heisst R a p p; Rapp(e) ist eine oberdeutsche Nebenform zu Rabe (vgl. Knappe und Knabe). Rapp findet sich häufig als Personen- und

¹⁴) *tera* Baum steckt auch in dem luzern. On Malters aus mahal-tera Gerichtsbaum, sowie in den Wörtern Holder, Wacholder, Massholder (aus mazzoltra, z=s).

¹⁵) Vgl. bei Nr. 176 a die Flurnamen mit Kreuz-.

¹⁶) Einmal Gensert geschrieben.

Familienname, begegnet aber auch als Flurname; Rappenacker, -bühl, -egart, -loch, -tal, halde sind die Plätze und Sammelorte der gesellig lebenden Raben. — 218. Der Adler bei Pratteln ist eine Verstümmelung von Madlen(burg), vgl. Nr. 23! — 219. An die Jagd erinnert der Bilstein, Hof und Berg bei Waldenburg; im Mhd. bedeutet der bil (zu bellen) den Augenblick, wo das gejagte Wild steht und sich gegen die Hunde zur Wehr setzt, sowie die Umstellung durch die bellenden Hunde. — Über Schellenberg «Muniweide» vgl. Nr. 173.

C. Geschichtliches.

1. Kelten.

220. Von allen geogr. Eigennamen sind bekanntlich die Flussnamen das Konservativste. So stammen aus vorrömischer Zeit die Namen Birs, Birsig und Ergolz. Birs, 1221 Birsa Birse, später Byrse Byers, Birsch, betrachtet man als keltisches Wort; ebenso Birsig: 1004 Bersih, seit Anfang des 14. Jahrhunderts Birsich genannt, latiniert Birsicus. — 221. Der Name der Ergolz, früher Ergentze, ist vorrömisch; Argenza setzt Argantia voraus, mit ligurischer Endung; dieses Wort ist mit lat. argentum «Silber» verwandt und bedeutet «silbern schimmernde Fläche». — 222. Der Hof Sörzach bei Niederdorf, gesprochen Sertsech, ist nach A. Seiler als villa rustica bezeugt; der Name ist keltisch wie Dornach, Bülach, Grenzach, älter Krenzach, aus CARENTIACUM; die Endung -acum, die die Heimat, den Wohnsitz bezeichnet, trat hinter einen Pn. — 223. Der Bergname Munien bei Liestal dürfte ebenfalls eine vorrömische Benennung sein, aus der die Volksetymologie kurzerhand «im Muni» gemacht hat.

2. Römer.

224. In die Zeit der Römer führen uns die Fln Muren (Hof bei Läufelfingen), Murenberg (Bubendorf) und z'Muren (Oberdorf). In On und Fln der deutschen Schweiz bezeichnen Mur und Mure(n) vorzugsweise Örtlichkeiten, wo einst römische Niederlassungen bestanden (Id. 4, 381); die Alemannen bauten bekanntlich nur aus Holz. Auch Fln mit Stein können auf römische Mauerreste deuten, so vielleicht Steinenmatten als Name einer im Talgrund gelegenen, keineswegs steinigen Matte in Reigoldswil (P. Suter 48). — 225. Römer und Romanen wurden von unsern Vorfahren Walen, Walhen genannt: ahd. Walh, dazu das Adjektiv walhisc, woraus welsch (vgl. Waldenburg Nr. 45) entstand. Diese alte Bezeichnung steckt nach K. Gauss auch in dem 1447 belegten Reigoldswiler Fln «hinden im wolstall», einer Örtlichkeit am Wolbächli (Suter 53). Wolstall bedeutet Wolstall, Walenstall, d. h. Stelle, wo ein Gebäude der Römer gestanden hat.¹⁷⁾ Diese Erklärung gilt wohl auch für den Hof Wolstel bei Zeglingen, Nr. 101 (eher als «Tal des Wolo»). 226. Zu Wolstall gehört wohl auch das Reigoldswiler Wolbächli: walbächlin 1665, Wallbach 1794, Wohlbach 1813, also «Walenbach», Römerbach. In Reigoldswil gibt es ferner eine Bolstelmatt: 1446 am bolstal, 1515 im Balstall, 1608 Bollstellmatten, 1813 Baustallmatt. Bol bedeutet Hügel, das Wort -stell oder -stall den Platz einer ehemaligen kleinern Wohnstätte

¹⁷⁾ Das Wort Stall bedeutete früher Standort, Wohnort, also ungefähr dasselbe wie Stelle, mit dem es eng verwandt ist.

(Suter 18). — 227. Der Wald *Grammont*, Gramont bei Liestal, gesprochen im Grammet, ist dunkeln Ursprungs. Ältere Formen sind mir nicht bekannt, -mont ist zweifellos eine gelehrte Anlehnung an -mont «Berg». Als Etymon würde formell Krammet¹⁸⁾ «Wachholder» passen, das aber im Schweiz. Idiotikon fehlt, weil es auf Deutschland und Österreich beschränkt ist (der Schweizer nennt die Pflanze «Reckholder»). — 228. Das Wort Grammet dürfte daher keltisch sein, während die *Grabetsmatt* (Hof bei Bretzwil) zu einem Pn Hraban¹⁹⁾ gehören könnte: Hrabanesmatt, Krabensmatt. Seiler will auch Grammet von Hraban ableiten. — 229. Unklar ist auch der Fln *Planetzen*, gespr. *Blanetze*, östlich von Liestal. Man kann an die Zusammensetzung eines Personennamens mit *Heim* denken (-heim, -eim, -em, -en), etwa *Blanetsheim*; zur Aufhellung der Etymologie sind ältere Namensformen unerlässlich. Möglich wäre ein Zusammenhang mit lat. *PLANITIA* «Ebene» (ital. *pianezza*), wobei freilich, falls die Entlehnung in römische Zeit zurückgeht, eine Verschiebung des anlautenden *p* zu *pf* hätte eintreten müssen, also *Pflanetse*. Unter diesen Umständen dürfte auch dieses Wort vorrömischen Ursprungs sein²⁰⁾. — 230. Der *Tempelhof* südlich vom Amphitheater in Augst erinnert an ausgegrabene Mauerreste, die man für Tempelruinen hielt. — Über die an Wotan erinnernden Fln. s. Nr. 92.

3. Mittelalter.

231. An *Kirchenbesitz* erinnern die *Helgenweid* bei Hölstein (*Helge* = Heiliger) und das *Widem* oder *Gwidem* (Hof bei der Bölchenfluh), aus (ge)wideme, der Kirche gewidmetes Geschenk. — 232. Der kuppenförmige Berg *Schward* bei Nusshof heisst in alten Urkunden *Bischofswart*; daraus wurde durch ungeschickte Abtrennung *Schwart* anstatt *Wart*, das heisst: *Warte* des Bischofs. — 233. Der *Domberg* bei *Hersberg*, gesprochen *Dumberg* mit offenem *u*, früher auch *Tuomberg*, gehörte nach A. Seiler früher zum Domstift Basel. — 234. Das *Bruderholz* bei Basel ist ebenfalls eine kirchliche Bezeichnung; in einem Gehölz am Rande dieses Plateaus wohnten im frühen Mittelalter *Waldbrüder*. — 235. *Käpplen* bei Bubendorf und *Käppelirain* bei Therwil gehören zu Kapelle. — 236. Ein Abglanz der *Ritterzeit* liegt auf den Namen *Arxhof* und *Junkerschloss*. Der *Arxhof* bei Niederdorf heisst 1342 «uff dem berge uffen Arx»; mit *arx*, dem lateinischen Worte für Burg, ist wohl die nahe Burg Gutenfels gemeint, die dann dem Hof zu seinem Namen verholfen hat. — 237. In ähnlicher Weise bezieht sich der Name *Junkerschloss* (Hof bei Hemmiken) auf die Junker der 2½ Kilometer entfernten Farnsburg. — 238. *Kastelenfluh* und *Kästeli* (Pratteln, Zeugin 50) gehören zu *Kastell* = Burg.

¹⁸⁾ *Krammet* steckt in dem Wort *Krammetsvogel* = mhd. *kranewitvogel*, *krambitvogel*, zu *kranewite* (*kranwit kramwit kramat*) «Wachholder», eigentlich «Kranichholz».

¹⁹⁾ Ahd. bisweilen dafür *Kraban*.

²⁰⁾ Mit lat. *planus* «eben» ist gall. *planum* urverwandt, das in dem Namen *Mailand* steckt: *MEDIOLANUM* (= *planum*) «mitten in der Ebene», mhd. *Meilan*, später *Mailand*.

Verschwundene Berufe

stecken in den Ortsnamen Gräubern, Sichtern, Barmen etc. — 239. Der Gräuber oder Grieber brachte geschmolzene Griebe in den Handel; nach einem solchen Gräuber ist der Hof Gräubern bei Liestal benannt. — 240. Sichtern bei Liestal kommt von einem Besitzer; der Sichter war der Siebende, also dasselbe wie der Fn Sieber. — 241. Ein aufschlussreiches, altehrwürdiges Wort ist *Barmenhof* (Tecknau): der bar-man war eine Art halbfreier, zinspflichtiger Mann. — 242. Das *Kohlholz* bei Zeglingen hat nichts mit Kohl zu tun, denn wir sprechen ja Chöhl, sondern gehört zu Kohle. Der oder das Chöl war der Sammelname für die vom Kohlenbrenner gelieferte Kohle, und bezeichnete auch den Kohlenmeiler. Bei dem Fehlen oder dem schlechten Zustand der Waldwege betrieb man die Holzverwertung an Ort und Stelle durch Kohlenbrennerei. Vgl. in Reigoldswil den Fln Kohlloch und den Berufsnamen Kohler anno 1824 bei Suter S. 34 (dort finden sich weitere Baselbieter Fln mit Kohl). — 243. Die *Schafmatt* hiess früher *Schach-* oder *Schochmatt* (Beleg 1363), zu ahd. schâh Raub (der Schächer am Kreuz ist der Strassenräuber). Der Pass scheint demnach nicht gerade sicher gewesen zu sein; mit der Umbenennung zu Schafmatt löschte man, nach W. Bruckners geistreicher Vermutung, gleichsam unliebsame Erinnerungen aus.

Nachtrag.

Rinelfingen, Schwallingen, Rugglingen, Reinwiler (zu Nr. 26):

In seinen hier auf S. 56 von P. S. besprochenen Flurnamen von Metzerlen behandelt Dr. E. Baumann den heutigen Fln *Rugglingen*, gespr. *Rugglige*, die alemanische Siedlung eines *Ruggilo*, die später aus unbekannten Gründen verlassen wurde und zur Wüste nei zerfiel; eine weitere alem. Siedlung habe vermutlich beim *Reibelsbrunnen* im Banne Metzerlen bestanden, worauf der alte Beleg «*Reinwiler Brunnen*» schliessen lässt (S. 3—4). Siedlungsgeschichtliche Parallelen sieht Baumann in dem von mir unter Nr. 26 besprochenen Fln *Rinolfingen* bei Hofstetten, ebenso in dem Fln *Schwallingen* bei Ettingen (Metzerlen S. 35, Anm. 8). Damit ist meine Hypothese, *Rinelfingen* sei früher ein Dorf gewesen, bestätigt.

Namenverzeichnis.

I. Ortsnamen

A. Mit Eigenn. gebildete		
a) ingen		
1 Binningen	12 Oltingen	24 Gelterkinden
2 Bottmingen	13 Tenniken	25 Känerkinden
3 Diepflingen	14 Benken	26 Rinelfingen
4 Böckten	15 Wenslingen	27 Stucklingen
5 Buckten	16 Häfelfingen	
6 Diegten	17 Läuelfingen	b) wil
7 Hemmiken	18 Rümelingen	28 Onoltswil
8 Pfeffingen	19 Geckingen	Oberdorf
9 Eptingen	Münchenstein	Niederdorf
10 Ettingen	20 Wintersingen	29 Anwil
11 Itingen	21 Zeglingen, vgl. Nr. 210	30 Allschwil
	22 Zunzgen	31 Arboldswil
	23 Ormalingen	32 Bennwil
	Madle, vgl. 218	33 Bretzwil

- 34 Lauwil
35 Therwil
36 Oberwil
37 Reigoldswil
38 Liedertswil

c) berg, burg

- 39 Hersberg
40 Lampenberg
41 Rüenberg
42 Seltisberg
43 Ramlinsburg
44 Wittinsburg
45 Waldenburg, vgl. 224

d) dorf, heim

- 46 Arisdorf
47 Arlesheim, vgl. 78

- 48 Bubendorf
49 Füllinsdorf
50 Frenkendorf
51 Oberdorf

e) bach, au:

- 52 Giebenach
53 Sissach
54 Reinach, vgl. 113—115
55 Munzach
56 Liestal, vgl. 63, 101—111
57 Rickenbach
58 Tecknau

B. Gattungsnamen

- 59 Biel
60 Aesch
61 Thürnen

- 62 Nussdorf
63 Niederschönthal, vgl.
56, 101—111
64 Hölstein
65 Rothenfluh
66 Langenbruck
67 Schönenbuch
68 Kilchberg

C. Dunkle Ortsnamen

- 69 Maisprach
70 Lausen
71 Pratteln
72 Augst
73 Muttenz
74 Titterten
75 Ziefen
76 Buus

II. Flurnamen

A. Besitzernamen

- 98 Heimern
99 Schillingsrain
100 Bärhalden

e) Tal

- 101 Wolstel
102 Gerstel
103 Oestel, Lostel
104 Windental
105 Eiletan
106 Isleten
107 Thommeten
108 Bireten
109 Aleten
110 Bubleten
111 Odental,
Ödlisberg, vgl. 86

f) Brunn, Ach, Au

- 112 Hundsbrunn
113 Holznacht
Munzach, vgl. 54
114 Dübach
115 Wischen
116 Pulvisei, vgl. 169

g) Matt

- 117 Abendsmatt

B. Gattungsnamen

1. Orographisches

- 139 Bannhalden etc. s. 183
140 Schleifenberg s. 186
141 Gründen
142 Teufflen
143 Bachtelen
144 Kählen, Kehlgr.
145 Klammern
146 Wanne
147 Horen
148 Klapfen
149 Kleckenberg

Berg, Hügel:

- 150 Lee, Holee
151 Gugel
152 Staufen
153 Barégg
154 Blitten
155 Lank
156 Kapf
157 Lauch
158 Lucheren, Luckern

2. Hydrographisches

- 159 Funtelen
160 Sulz
161 Sorhof
162 Känel
163 Riedern
164 Rohr
165 Baach
166 Söden
167 Sohl
168 Au
169 Ei

- | | | |
|---|--|--|
| <p>3. Histor. Wirtschafts-geogr.</p> <p>170 Einschlag</p> <p>171 Anthauptli
Neuete
Neue Welt</p> <p>Weidewirtschaft</p> <p>172 Stelli</p> <p>173 Schellenberg</p> <p>174 Muni</p> <p>175 Kei</p> <p>176 Klöpgatter</p> <p>176a Kreuzfeld</p> <p>177 Ägerten</p> <p>Wald</p> <p>178 Schwangen, Schwengi</p> <p>179 Sangeten</p> <p>180 Brand, Brente</p> <p>181 Schlatthof</p> <p>182 Stockacker</p> <p>183 Bannhalde etc.</p> <p>184 Felli</p> | <p>185 Stierewald, -butsch</p> <p>186 Schleifenberg</p> <p>187 Löhr</p> <p>4. Bodenbeschaffenheit</p> <p>188 Röthen</p> <p>189 Griessen, Grien</p> <p>5. Lage und Form der Grundstücke:</p> <p>190 Aufgend</p> <p>191 Kehr</p> <p>192 Hangematt</p> <p>193 Ostenberg</p> <p>194 Mettenberg</p> <p>195 Strickmatt</p> <p>196 Lammet</p> <p>197 Gehren</p> <p>198 Schlieff, Schlipf</p> <p>199 Ebnet</p> <p>6. Pflanzen</p> <p>200 Tann</p> | <p>201 Klosterfichten</p> <p>202 Furlen</p> <p>203 Erli</p> <p>204 Öschberg</p> <p>205 Birch</p> <p>206 Elm</p> <p>207 Asp</p> <p>208 Lind</p> <p>209 Limperg</p> <p>210 Affoltern, Zapfholdern</p> <p>211 Langenbaum</p> <p>212 Langgarben</p> <p>213 Hargarten</p> <p>214 Salen</p> <p>7. Tiere</p> <p>215 Gais etc., Oggi</p> <p>216 Katze</p> <p>217 Rapp</p> <p>218 Adler</p> <p>219 Bilstein
-Schellenberg s. 173</p> |
|---|--|--|
-
- | | | |
|---|---|--|
| <p>1. Kelten</p> <p>220 Birs, Birsig</p> <p>221 Ergolz</p> <p>222 Sörzach</p> <p>223 Munien</p> <p>2. Römer</p> <p>224 Muren, Stein-</p> <p>225 Walchen:
Waldenburg Nr. 45
Wolstel</p> <p>226 Wolbächli:
Bol-</p> | <p>C. Geschichtliches</p> <p>227 Grammont</p> <p>228 Grabetsmatt</p> <p>229 Planetzen</p> <p>230 Tempelhof
Gutensbühl Nr. 92</p> <p>3. Mittelalter Kirche:</p> <p>231 Helgenweid</p> <p>232 Schward</p> <p>233 Domberg</p> <p>234 Bruderholz</p> <p>235 Käpplen</p> | <p>Ritterzeit:</p> <p>236 Arxhof</p> <p>237 Junkerschloss</p> <p>238 Kastelenfluh</p> <p>Verschwundene Berufe:</p> <p>239 Gräubern</p> <p>240 Sichtern</p> <p>241 Barmenhof</p> <p>242 Kohlholz</p> <p>243 Schafmatt</p> |
|---|---|--|

Bauernkriegs- oder Schaufelbauernfahne?

Von Dr. P. Suter, Reigoldswil.

Wer schon einmal die historische Sammlung des Kantonsmuseums oder den Waffensaal des Zeughauses besucht hat, dem ist ohne Zweifel jene alte Fahne aufgefallen, die auf weissem Taffet das Bild von vier Bauern trägt. Der kräftige Ausdruck der mit Waffen und landwirtschaftlichen Werkzeugen bewehrten Gestalten beeindruckt einem und sofort meldet sich auch der Gedanke: Sicher etwas aus der Zeit der Bauernkriege, 1525 oder 1653! Und weil die Fahne im Doppel vorhanden ist, (Original im Kantonsmuseum, Copie im Zeughaus), mutmasst man, sie sei als wertvolles Sammlungsstück bei irgend einer Gelegenheit copiert worden. Wenn wir uns aber an Hand der Aufschrift über das Alter des Stückes vergewissern wollen, wird uns keine eindeutige Auskunft zuteil. Da heisst es:

Fahne des Bickel- und Schauflerkorps des baslerischen Auszuges,
vor 1542.

B a u e r n k r i e g f a h n e, nach Dr. A. Zesiger.